

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Dkrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Dkrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Koloib“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Dkrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben. Die Festlegung des Anzeigenpreises wird bei einsetzender Redaktion eine Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn der Anzeigenbetrag durch Abgabe eingezogen werden muß, aber wenn der Anzeigebesteller in Rechnung geht.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 138.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis beträgt 1/2 Mark monatlich. Im Falle höherer Gewalt (Krieg, etc.) ist die Verantwortung der Redaktion des Verlegers nicht zu übernehmen. Der Verlag übernimmt keine Haftung für den Inhalt der Beiträge. Die Redaktion ist für den Inhalt der Beiträge nicht verantwortlich.

Nummer 139

Sonntag, den 28. November 1926

25. Jahrgang

Amflicher Teil.

Viehählung.

Am 1. Dezember 1926 findet eine Viehählung statt. Die Viehhändler werden ersucht, den ehrenamtlich beauftragten Jählern bereitwilligst Auskunft zu erteilen.

Ottendorf-Dkrilla, am 25. November 1926.

Der Gemeinderat.

Vertisches und Sächssches.

Ottendorf-Dkrilla, den 27. November 1926.

Wiederholten Anträgen zufolge wird mitgeteilt, daß die am 4. Dezember stattfindende Aufführung „Dornröschen“ ein Chormelodrama ist, in dem nur gesungen wird. Es wechseln ab die Chöre der Mädchen mit den Solofrauen des Königs, der Fee, des Königssohnes und Dornröschen, sodann Chöre in denen das Volk singend auftritt wieder in Abwechslung mit Solisten. Das Werk ist hochdramatisch, und es ist ergreifend, wie der Komponist mit seiner Tonkunst im Sinne Wagners das uns so lieb gewordene Märchen im Gedichte nachzubringen. Der Kartenerwerb hat begonnen.

Montag und Advent. Die Adventtage der Kinder beginnen. Wie man sie ihnen in Anlehnung an die alte Dichtung weihnachtlich verschönern kann, beschreibt Antje Juliane Richter in einem Artikel in der neuen Nummer der beliebten Hausfrauenzeitschrift „Der Bayer“. Der 30. November, der Adventstop, leitet die Adventszeit ein. Was die Kinder in dieser Nacht träumen, glauben sie in Erfüllung gehen zu sehen. Im Erzgebirge beten sie fleißig und kerzen in das Bettholz das Paternoster ein, um es am 6. Dezember dem heiligen Nikolaus vorweisen zu können. Die Mutter backt Gebäck und Kuchen, die im Gottesdienst angelehrt werden. Die Toppaten beschenken ihre Patenkinder und diese wieder bringen dem Lehrer kleine Dankesgaben. Am Abend vorher stellt man Schüsseln und Teller vor die Türe, die Schuhe an den Schornstein, aber hängt seinen Strumpf aus Fenster, auch Papierschiffchen stehen auf dem Fensterbrett — bereit, die Gaben des Nikolaus aufzunehmen. Eine Pappschüssel wird mit Goldpapier bezogen und darauf 24 Tageszahlen gemalt. Der Lehrer dieser Uhr wandert täglich um eine Zahl weiter, wobei jeder Sonntag durch ein hübsches Bildchen ausgezeichnet ist und dem Schüler angezeigt, daß er sich Kapsel und Kapsel bei der Mutter holen kann. Oft sind die Kalender mit Sprüchen und Bildnissen verziert; es gibt Kalender, die den Jäger schätzen und vergolden und die Pappschüssel als Sonne mit Strahlen umranden. Den Kindern nach alten Brauch einen „Himmelsgarten“ mit Kruppe und Adventskraut anzubringen, sollte sich keine Mutter entgehen lassen. Unsere Zeit ist so arm an Poesie, daß wir keine Gelegenheit verpassen dürfen sie unseren Kindern nachzubringen. Wann ist solch Liebesbeginnen leichter als in der seligen Weihnachtszeit?

Das Pfarramt macht nochmals darauf aufmerksam, daß der Kirchenvorstand bereit ist, jeden entgegenzukommen, der in wirtschaftlicher Notlage ist oder sich falsch eingeschätzt fühlt. Im übrigen teilt es mit, daß jeder der aus der Kirche austritt, mit demselben Tage alle Rechte eines Mitgliedes der Kirche verliert. Es ist nicht mehr möglich, das Amt eines Paten zu übernehmen, sich kirchlich trauen zu lassen, kirchlich beerdigt zu werden. Auch außerhalb der örtlichen Kirchengemeinde ist dies nicht mehr möglich, da jetzt die Pfarrämter vor allen Amtshandlungen erst den Nachweis der Zugehörigkeit zur Kirche oder einer anderen Konfession verlangen. Auch wird der Austritt der Gemeinde des Geburtsortes mitgeteilt. Da Fälle schon vorgekommen sind, daß solche, die ausgetreten waren, ihren Wiedereintritt auch auf dem Standesamt erklären wollten, wird bemerkt, daß nur das Pfarramt selbst das Recht hat, jemanden in die Kirche aufzunehmen. Da aber es schon vorgekommen ist, daß solche, die ausgetreten waren, nach ihrem Wiedereintritt trotz vorheriger Versicherung, nun der Kirche trenn bleiben zu wollen, doch wieder ausgetreten sind, besteht der Verdacht, daß sie nur sich kirchliche Rechte erschleichen wollten. Man kann es deshalb der Kirche nicht verdenken, wenn sie den Pfarrämtern zur Pflicht macht, den Eintritt in die Kirche zu erschweren. Also hüte man sich vor dem vorläufigen Kirchenaustritt. Denn keiner, der heute dazu verleitet, kann zum Wiedereintritt helfen. Und der Austritt, der nach dem heutigen ungetreuen Gesetz noch vom Staate erlerbt wird,

braucht wenige Minuten, während die Aufnahme sehr lange dauern oder gar verweigert werden kann.

Mit weiba. Auf dem Neubau des Elektrizitätswerkes wurde am Donnerstagvormittag eine 2 1/2 Meter hohe Kesselfeuer zusammen, wodurch zwei auf einem Holzgerüst beschäftigte Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen wurden. Während der Arbeiter Jhs aus Schweißschweiß tüchtig verunglückte, kam der Arbeiter Wagner aus Oberpost mit einer Verletzung des rechten Unterschenkels davon. Die Schulfrage bedarf noch der Klärung.

Döberitz. Ein Arbeiter, der in einer Holzwarenfabrik beschäftigt war und erst vor einer Woche geheiratet hatte, geriet in die Kreisstraße und erlitt schwere Verletzungen an der linken Hand. Da der Startrampf eintrat, starb der Arbeiter an den Folgen dieser schweren Verletzung.

Kaunzshaus. In das Stationsgebäude der Drahtf. A. G. drangen nachts Eindrehler ein, wobei sie 200 Mark Bargeld erbeuteten. Ein großer Geldbetrag befand sich noch in einem verschlossenen Behälter. Vermutlich sind die Eindrehler bei ihrer Diebesarbeit gefasst worden.

Chemnitz. Die soeben fertiggestellte hiesige Fleischgroßverkaufshalle steht seit Freitag nachmittags 5 Uhr in Flammen. Inzwischen war man mit den Lösungsarbeiten für die große Kälte- und Wärmeanlage und mit der Inneneinrichtung beschäftigt. In den ungeheuren Mengen von Holzmateriale findet das Feuer reiche Nahrung. Das ganze Gebäude steht über und über in Flammen. Die gesamte Chemnitzer Feuerwehr ist an der Brandstelle tätig. Die Beauftragten der Halle betragen 3 Millionen Mark.

Stelzenberg bei Chemnitz. Die erwachsenen Söhne eines hiesigen Gutbesizers redeten sich darüber, daß sie sich gegenseitig aus einem mit Wasser erfüllten Behälter. Der bedrohte 26 jährige Quasibehersohn flüchtete in den Pflanzhof. Dort wurde er von einem schenenden Fohlen derart an die Wand gestoßen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er gestorben ist.

Eingefandt.

Für diese Veröffentlichung übernehmen wir nur die presserechtliche aber nicht die ideale Verantwortung.

Sie sahen und weinten, nämlich die Bürger, schreibt Schlemmli unter Eingefandt in der letzten Nr. der Ottendorfer Zg. Das konnte dir so passen, mein von früher her bekannter an Schmunzeln nie verlegener Schlemmli. 7 Jahre lang hatte in größter Geduld und Ausdauer der hiesige Michel alle gehalten, du konntest ihn politisch mißhandeln nach aller Herzenslust was war auch weiter dabei, es war doch eine Selbstverständlichkeit. Aber du, was fällt den strengen Keil auf einmal ein, er macht Miene einfach nicht mehr mitzumachen. Wie kann sich der artige bürgerliche Stillehalter so etwas erlauben, läßt sich einfach nicht mehr prügeln und keine Fußtritte geben, kurz und gut er pariert nicht mehr, da stehst du nun da und raust über diese Freiheit und sagst das ist doch gar nicht christlich von dem Bürgermann. Das du dir gar nichts mehr gefallen lassen willst. Wäher war es doch so schön in christlicher Ergebenheit hießt doch immer so ruhig wenn du deiner Lektion in Empfang nahmst, die doch dir zur Regel wurde und das war doch nicht zuviel verlangt, denn du Bürger und Christ lebst ja doch immer noch. Solange als du noch nicht tot bist hast du guter Christ noch kein Recht dich darüber zu beschweren, daß haben ein paar andere die auch so heile sind als du, an der letzten Wahl noch deine Geschreibsel auch gesagt. Also Bürger pass auf! Schlemmli verspricht dir: Wenn du nicht mehr so pflichtig bist und dich wegen solcher Kleinigkeiten wie 2. Bürgermeisterangelegenheit, Schulbau, Mietzinsrenewerwendung auflehnt, so wirst du nur deine regelrechte Tracht weiter bekommen und konntest damit dir in Ruhe dein Leben so angenehm wie möglich machen. Aber Mund halten ist das erste Gebot, auch wenn Schlemmli den Ottendorfern Steine statt Brot gibt. Ihr 1087 Bürgerliche dürft nichts sagen, wenn gleich ihr bestimmt wißt, daß die Tatsachen ganz anders sind. Schweigt: Das ist das erste Gebot. Das Volk braucht nur soviel Aufklärung als Schlemmli für gut hält. Freue dich, daß nach der Wahl hierorts Kommunisten und S. P. D. zusammengehen werden, obgleich liberal klar geworden ist, daß der Moskowitzer unerlässlich in seinen Forderungen ist. Die S. P. D. müßte den Namen demokrat freigen, denn es könnte bald

sichtbar werden, daß sie nur als Abhängige der S. P. D. gilt. Aber zwicken da nicht die 135 Stimmen der Sozialpartei, die diesmal in letzter Stunde noch abgaben eine eigene Liste aufzustellen. Vielleicht umgibt sie die Stirn wenn du, Schlemmli, magst: schließt einen demokratischen Standpunkt beiseite. Schon in Schiedem verrätst du Wortfeld Schlemmli dein wahres, nicht christliches Gesicht. Das bringt dich schäblich besser als Rechnen; denn unumstößliche Tatsache ist, daß gegenüber den Landtagswahlen die Linken hierorts 85 Stimmen einbrachten, die Bürgerlichen aber 355 Stimmen gewannen. Das nennt du abkämpfen, ja Schlemmli du siehst den Balken gar nicht in deinen Augen, wenn du von Deutschen sprichst wer bist du? Hast du keine Nase auf? Nun Schlemmli sollen wir dir deine Nase etwas lästern, warum du so begeistert dich für die besetzende Rechtspolitik so ins Zeug wirfst. Ich denke an deinen eigentümlichen wirtschaftlichen Aufstieg der dir nun die gewünschte Gelegenheit gibt als Schlemmli zu jonglieren. Ja, lieber Schlemmli nichts ist so fein gesponnen, es kommt alles ans Licht der Sonne.

Bezugnehmend auf das Eingefandt in Nr. 137 und 138 dieser Zeitung kommt man auf den Gedanken sich auch einmal mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Da liegt man, wie sich die verschiedenen Parteien in unserer Gemeinde brüsten aber die Zunahme ihrer Stimmen bei den Wahlen und wie sie schon im Voraus den Parteikampf oder Krieg erklären. Ja meine Herren Gemeindevorordneten! welcher Partei Sie auch angehören mögen, seien Sie doch bitte auch einmal Ihre Wähler an, von wem haben Sie Ihre Stimme erhalten? Haben denn auch alle Wähler und Wählerinnen wirklich mit Ueberlegung gewählt, und seit ihr denn dazu gewählt worden um auch in den Sitzungen herum zu tanzen und zu freiten, einander oft persönliche Angelegenheiten vorzubringen usw. Gewiß sind die Herren alle dazu gewählt das Interesse und das Wohl der Gemeinde zu fördern und dieses als höchstes Ideal und strengste Pflicht zu betrachten, aber nicht, um immer Kampf und Parteienkampf zu führen. Ist es nicht bedauerlich, wenn man, wie oft in den Sitzungsberichten zu lesen ist, einen Antrag sei er von dieser und jener Partei eingebracht, von der Gegenpartei einfach zum Spott oder Troz niederstimmt? Ist das denn wirklich die richtige Gemeindepolitik, welche da getrieben wird. Alle Gemeindevorordneten sind wohl dazu gewählt für das Wohl und für die weitere Entwicklung unserer Gemeinde zu sorgen und das ist wohl nur möglich wenn alle einig sind und geschlossen danach streben, aber nicht wie es bis jetzt immer war, daß diese oder jene Partei aus Geheißigkeit unterdrückt wurde, es soll jeder zu seinem Rechte kommen, denn auch er ist von der Einwohnerschaft gewählt, deshalb Ihre neu- und wiedergewählten Berordneten treten euer Amt im neuen Jahre mit den ehrlichen Willen an, einig und geschlossen für die Gemeinde zu arbeiten, Parteihass und Riß bei Seite zu legen und nicht in den Vordergrund zu stellen, nur dann kann eure Arbeit Segen bringen und nur dann könnt ihr eure Wähler befriedigen. Beherrzt alle das alte Sprichwort: Einigkeit macht stark!

Wegen Raumangel können wir ein weiteres, bei uns eingegangenes Eingefandt erst in nächster Nummer veröffentlichen. Die Schriftlfg.

Sport.

Sonntag, den 28. November 1926

F u ß b a l l .

Kloßche I. — Jah 1.

Anf. 3 Uhr in Kloßche.

H a n d b a l l .

Königsbrück — Jah 1.

Anwurf 1/2, 2 Uhr auf hiesigen Platz.

Kirchennachrichten

Sonntag, den 28. November.

Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kollekte für die Jungmännervereine Sachsens.

Hierzu eine Beilage.

Das Ringen zwischen Poincaré und Briand

26. November 1926

Der französische Außenminister Briand hat sich in der letzten Zeit außerordentlich zurückgehalten, um Poincaré Gelegenheit zu geben, in seiner Finanzpolitik den Beweis für die Richtigkeit seiner politischen und wirtschaftlichen Anschauungen zu erbringen. Die Durchführung der Briand'schen Außenpolitik hängt so sehr mit dem Erfolg der französischen Finanzpolitik des Kabinetts Poincaré zusammen, daß zuerst einmal die Entwicklung des Frankenkurses abgewartet werden mußte, ehe man politisch neue Schritte unternahm. Inzwischen ist es Poincaré tatsächlich gelungen, den Kurs des Frankens in die Höhe zu treiben, was zu einer starken Beruhigung der französischen Bevölkerung beigetragen hat. Es scheint Poincaré tatsächlich gelungen, den Parteien Sand in die Augen zu streuen, denn es unterliegt keinen Augenblick einem Zweifel, daß es sich bei dem steigenden Frankenkurs nicht um den Beginn einer Stabilisierung der Währung, sondern um eine künstliche Steigerung des Frankens in Form eines gelungenen Börsenmanövers handelt. Die Taktik Poincarés geht darauf hinaus, in gleicher Weise das Ausland über die wahre Finanzlage Frankreichs, über die er jede nähere und zahlenmäßig beweisene Auskunft verweigert, zu täuschen.

In den diplomatischen Verhandlungen mit Deutschland wurde wiederholt betont, daß ein Austauschgeschäft zwischen Deutschland und Frankreich auf der in Thüringen vorgezeichneten Basis nicht mehr in Frage komme. Man will also offensichtlich den Preis drücken, um möglichst große Vorteile für Frankreich herauszuschlagen. Es ist deshalb fraglich, ob überhaupt die Möglichkeit einer deutsch-französischen Annäherung vor einer Klärung des französischen Schuldenproblems besteht. Das Pariser Kabinett bemüht sich darum erneut um eine Aussprache mit Amerika und sucht nach einem geeigneten Vertreter, der nicht nur ein guter Sachkenner der französischen Finanzpolitik, sondern auch ein geschickter Unterhändler

sein soll. Der frühere Botschafter in Washington Berenger hat das Angebot, in neue Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung einzutreten, mit der Begründung abgelehnt, daß ihm daran liege, sein Renommé zu erhalten. Er kennt die psychologische Einstellung Amerikas zum Schuldenproblem und weiß genau, daß er eine Verbesserung des von den französischen Parlamenten nicht ratifizierten Schuldenabkommens für seine Person nicht erreichen kann. Die Position Poincarés ist in den Augen amerikanischer Regierungs- und Finanzkreise trotz der scheinbaren Besserung des französischen Währungskurses nicht gestiegen.

In Washington wartet man die nächsten Entschlüsse der Pariser Regierung mit der größten Ruhe ab. Man ist nicht gewillt, auch nur in einem Punkte den französischen Wünschen weiter entgegenzukommen, und so wird es sich bald nach der Wiederaufnahme der Schuldverhandlungen erweisen, ob die Politik Poincarés, die auf möglichst Selbsthilfe des Landes eingestrichelt ist, oder der Verständigungswille des französischen Außenministers mehr Aussichten auf eine Wiedergesundung der französischen Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse eröffnet. Bisher ist jedenfalls noch nicht erwiesen, daß die Stellung Briands innerhalb des Kabinetts und der Parteien bedroht ist, oder daß er selbst sich eines Tages gezwungen sieht, politisch einen Rückzug anzutreten. Für die Stärke seiner Position spricht vielmehr seine große Ruhe, mit der er die Angriffe der Poincaristen auf seine Verständigungs politik mit Deutschland abwehrt und mit der er dem Ministerpräsidenten bei den meisten wichtigen Entscheidungen gegenwärtig den Vortritt läßt. Auch in Berlin ist das Vertrauen der Regierungskreise in Briands Aufrichtigkeit und Fähigkeit nicht gesunken, und so wird man Dr. Stresemann und Briand auch auf der bevorstehenden Völkerversammlung wieder zusammen spazieren und dinieren sehen können.

Eine Erklärung des Aufsichtsrates der D. A. Z.

26. November 1926

Die D. A. Z. veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt:

Der Aufsichtsrat der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt Aktiengesellschaft behält sich vor, nachdem die Diskussion über die Beteiligung des Reiches an dem Unternehmen zu einem gewissen Abschluß gelangt ist, in eingehender Weise sich zu dem ganzen Fragenkomplex zu äußern. Der Aufsichtsrat sieht sich jedoch veranlaßt, schon heute folgende Erklärung abzugeben:

1. Der Verlag und die Redaktion des Blattes sind durch den Aufsichtsrat über den Besitzwechsel nicht unterrichtet worden. Der Aufsichtsrat hatte Anlaß zu der Annahme, daß eine solche Information dem Vorbesitzer und dem Erwerber der Aktienmehrheit nicht erwünscht sei. Vor allem aber lag für ihn deshalb keine Veranlassung zu einer derartigen Mitteilung vor, weil an der politischen Haltung des Blattes durch den Besitzwechsel nichts geändert wurde, insbesondere die Unabhängigkeit der Redaktion nach wie vor gewahrt blieb. 2. Von den „Verpflichtungen“, welche die preussische Regierung bei dem Besitzwechsel dem Erwerber bezüglich der politischen Haltung des Blattes auferlegt haben soll, hat der Aufsichtsrat erst später erfahren. Er hat sofort Veranlassung genommen, darauf hinzuweisen, daß „gehässige Angriffe“ bei dem Charakter des Blattes ohnedies ausgeschlossen seien und daß ein Sonderanspruch der preussischen Regierung daher gegenstandslos sei. Gegen diese Auffassung des Aufsichtsrates ist keinerlei Widerspruch erhoben worden. 3. Der Aufsichtsrat hat nach seiner Konstituierung niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß irgendwelche Eingriffe in die Unabhängigkeit der Redaktion von ihm nicht geduldet werden würden. Tatsächlich ist von dem Erwerber der Aktienmehrheit auch niemals ein Versuch unternommen worden, in die Unabhängigkeit des Blattes einzugreifen. Der Aufsichtsrat würde jeden Versuch dieser Art zurückweisen und sein Amt niederlegen, falls in wirksamer Form an die journalistische Unabhängigkeit des Blattes gerührt werden sollte. Solange er im Amte bleibt, ist die Unabhängigkeit des Blattes gewährleistet.

Die Zusammenfassung des Verwaltungsrates der Reichsbahn.

26. November 1926

Bei der gestrigen Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat die im Statut vorgeordnete Auslosung stattgefunden. Es sind durch das Los die Herren von Siemens, Dr. Luther, Batocki, von den von der Reichsregierung ernannten Mitgliedern; die Herren von Müller-Münch, Staatssekretär a. D. von Bergmann und der Belgier Jadot von den vom Treuhänder ernannten Mitgliedern ausgelost worden. Sie scheiden mit dem 31. Dezember 1926 aus dem Verwaltungsrate aus. Das Ergebnis ist sofort der Reichsregierung mitgeteilt worden, die in der Zwischenzeit schon eine erste Beratung in dieser Angelegenheit abgehalten hat. Es ist anzunehmen, daß über die Neubesetzung sowohl der von der Reichsregierung als von dem Treuhänder zu ernennenden Mitgliedern mit Delacroix in den nächsten Tagen Verhandlungen eingeleitet werden. Wie die Telegraphen-Agentur erfährt, ist man auch in Kreisen der preussischen Regierung entschlossen, die Reichsregierung bei dem Plan der Wiederwahl aller der von der Reichsregierung zu benennenden Mitglieder zu unterstützen, um dadurch den Treuhänder zu veranlassen, auf sein ihm statutenmäßig zustehendes Recht zu verzichten, an Stelle der ausgeschiedenen

reichsdeutschen Mitglieder ausländische Verwaltungsratsmitglieder zu bestellen. Die alte Streitfrage zwischen Reich und Preußen wäre damit bis zur nächsten erst in zwei Jahren stattfindenden Auslosung vertagt.

Unklarheit über die Lage in Albanien.

26. November 1926

Aus Belgrad wird gemeldet: Die hier vorliegenden Nachrichten über den albanischen Aufstand lauten auch heute sehr widerspruchsvoll. Nach einer Reihe von Meldungen nimmt die Aufstandsbewegung zu. Die Aufständischen haben Zugang durch neue Stämme erhalten. Die Zeitung „Breme“ will wissen, daß sich den Aufständischen auch Mohammedaner angeschlossen haben, die mit der gegenwärtigen Regierung als einem Exponenten Italiens unzufrieden sind. Die Situation vor Stutari soll nach diesen Blättern sehr kritisch sein. Die Regierungstruppen erweisen sich trotz der eingetroffenen Verstärkung als viel zu schwach. Ein Teil von ihnen soll sogar zu den Aufständischen übergegangen sein. Die Rebellen, denen sich nach Meldungen aus Cattaro auch einige südländische Stämme angeschlossen haben, sollen, haben gesicherte Stellungen bezogen und bereiten sich zu neuen Angriffen vor. Die albanische Regierung hat die Grenzen gesperrt, da man von Italien den Zugang von Emigranten befürchtet. In Cattaro zirkuliert das bisher unbefätigte Gerücht, daß Ahmed Zogu geflüchtet sei.

Demgegenüber hat die Belgrader albanische Gesandtschaft gestern in später Abendstunde in einer neuen Mitteilung erklärt, daß aus Tirana die Meldung vorliege, daß die Umstürzbewegung als niederge schlagen zu betrachten sei.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. November 1926.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Die außenpolitische Aussprache wird fortgesetzt. Verbunden damit sind

die Mißtrauensvoten der Kommunisten und der Völkischen gegen Dr. Stresemann.

Als erster Redner des dritten Tages der auswärtigen Debatte nimmt

Abg. Rosenberga (Komm.) das Wort. Er steht in dem gemeinsamen Antrag der bürgerlichen Parteien zur Kriegsschuldfrage die vollkommenste Form des



Der neue Präsident der Dichterakademie

Im Arbeitsausschuß der Sektion für Dichtkunst der Akademie der Künste wurde Dr. Wilhelm von Scholz zum Präsidenten der Sektion gewählt. — Unser Bild zeigt den neuen Vorsitzenden und Präsidenten der Dichterakademie, Wilhelm von Scholz.

Bürgerblockes. Der internationale Gerichtshof habe sich aber mit den Fragen der Kriegsschuld nicht zu beschäftigen, sondern nur mit Streitfragen des Völkerrechtes. Die Rede des sozialdemokratischen Sprechers Müller-Franken sei nichts gewesen, als ein kleines Parteigekänk mit den Deutschnationalen, keine grundsätzliche Auseinandersetzung. (Abg. Müller-Franken ruft, ich bin doch kein Wiederläufer wie Sie. Abg. Höllein (Komm.) entgegnet, aber ein Dichtgänger bist Du. Heiterkeit.) Die Phantasien Dr. Wirth's könnten die Kommunisten nicht mitmachen. Abg. von Gräfe (völkisch) erklärt, seine Freunde hätten keine Ursache sich schützend vor General Watter zu stellen. Vermehrung müsse aber eingelegt werden, gegen den ministeriellen Ton, in dem Herr Gehler den General hier abgefanzelt habe. Als einigen Ministern seinerzeit ein gewisser Körperteil mit Grundes abging, da war General Watter gut genug. Diese großförmigen Redensarten des Wehrministers seien kein Ehrenmoment für ihn. Sein Auftreten lasse die Ritterlichkeit vermissen. Der Redner wirft den Deutschnationalen Doppelspiel vor und verlangt Ründigung der Locarnoverträge und Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Die unklare Haltung der Deutschnationalen bedeute eine Verzerrung der öffentlichen Meinung. Wir lehnen das allmähliche Hinüberwechseln von einer Meinung zur anderen ab. Da ist uns schon die sprunghafte Meinungsänderung des Herrn Reichsinnenministers lieber. — Reichsinnenminister Dr. Kulla weist die Behauptung des Abg. von Gräfe als falsch zurück, wonach in das Gesetz über die Verfassungsmäßigkeit von Reichsgesetzen Staatsverträge nicht aufgenommen seien.

Abg. Schiele (Dntl.) gibt folgende Erklärung ab: Der Abg. Wirth hat gestern behauptet, die deutschen nationalen Minister hätten Locarno ausdrücklich gebilligt. Diese Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Das Gegenteil ist bereits so oft bis in alle Einzelheiten nachgewiesen, daß ich auf eine Wiederholung verzichte. Dagegen richte ich an die Reichsregierung die wiederholte ausgesprochene Aufforderung zur Feststellung des Sachverhaltes endlich die Protokolle über die entsprechenden Kabinettsitzungen zu veröffentlichen oder mich von meiner Schweigepflicht, an die ich mich bisher trotz aller Angriffe für gebunden gehalten habe, zu entbinden. Abg. Graf Westarp (Dntl.) bedauert, daß seine Fraktion nicht mehr Gelegenheit habe, die unangehörlichen und unritterlichen Angriffe des Reichsinnenministers gegen General von Watter zurückzuweisen und dessen Verdienste um die Befriedung des Ruhrgebietes hervorzuheben. Bei der Abstimmung über die vorliegenden Mißtrauensanträge werden sich die Deutschnationalen der Stimme enthalten. Unreife sachliche ablehnende Haltung, so erklärt der Redner, zu der vom Außenminister vertretenen Politik ist bereits klar zum Ausdruck gebracht worden. Die Mißtrauensanträge haben infolge der sozialdemokratischen Unterstützung der Regierungspolitik keine Aussicht auf Erfolg und sind lediglich eine taktische Maßnahme. Solche taktischen Maßnahmen lassen wir uns aber von anderen Parteien nicht vordrängen.

Der völlige Antrag auf Ründigung der Locarnoverträge wird abgelehnt.

Angenommen wird der Antrag sämtlicher bürgerlicher Parteien zur Kriegsschuldfrage. Dagegen stimmte mit den Sozialdemokraten und den Kommunisten auch der Abg. Dr. Wirth.

Die Mißtrauensanträge der Kommunisten und Völkischen gegen Dr. Stresemann wurden in einfacher Abstimmung gegen Kommunisten und Völkische abgelehnt. Die Deutschnationalen enthielten sich der Abstimmung. — Damit ist die auswärtige Aussprache beendet.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes zur Änderung des Reichspressgesetzes, wonach Abgeordnete oder Personen in ähnlicher Stellung nicht verantwortliche Redakteure sein dürfen. Abg. Creutzburga (Komm.) lehnt die Vorlage als Ausnahmegesetz ab. Abg. Landsberg (Soz.) bedauert, daß die Regierung nicht die Gelegenheit benützt habe, um den Zeugniszwang zu beseitigen. Die Vorlage wird darauf dem Ausschuss überwiesen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmuckschriften. Abg. Schreß (Soz.) beantragt Zurückverweisung der Vorlage an den Ausschuss. Reichsminister Dr. Kulla hebt unter großer Heiterkeit hervor, daß man über das Gesetz verschiedener Meinung sein könne. Die Vorlage habe den Ausschuss fast ein Jahr lang beschäftigt. Es wäre ein Armutszeugnis, wenn jetzt keine Klärung vom Plenum geschafft werden könnte. Der Zurückverweisungsantrag wird abgelehnt. Frau Abg. Dr. Maß (DNL) weist als Berichtshatterin auf die lange Geschichte hin, die der Gesekentwurf bereits hinter sich habe. Trotz des Willens zur gegenseitigen Verständigung sei eine einmütige Beschlusfassung nicht möglich gewesen. Eine brauchbare Definition der Begriffe „Schund und Schmutz“ sei nicht gelungen. Schwerste Gegenfälligkeiten hätten sich in der Frage der Länderprüfstellen oder Reichsprüfstellen ergeben. Auch die besondere Berücksichtigung der Vertreter der Kirchen sei im Ausschuss stark umstritten gewesen. Starke Gegenrührer habe ferner die Einbeziehung periodischer Druckschriften hervorgerufen. Die Mehrheit des Ausschusses sei sich bewußt, kein Idealgesetz vorzulegen, weil die außerordentliche Schwierigkeit bestand, geistige Formausdrücke in eindeutige Gesetzesformeln zu fassen. Die Mehrheit habe sich leiten lassen von dem Gedanken, daß alle Maßnahmen zur Förderung der Jugend erfolglos bleiben müßten, wenn durch das Gesetz das erspart werde, was nur fälschlich als Schund und Schmutz-Literatur bezeichnet werde, in Wahrheit aber gar keine Literatur sei, sondern ein Industrieerzeugnis ohne jeden geistigen Wert. Man wolle nicht ein Polizeigesetz sondern ein Kulturgesetz schaffen. Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. — Das Haus vertagt sich auf Freitag, 3 Uhr: Weiterberatung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Dr. ...
überall ...
und von ...
Ge ...
festern ...
hoffen. ...
Wigsbur ...
Wie ...
Rom ...
italie ...
englische ...
Läri ...
land ...
der Rom ...
In ...
netts ...
ligt, ein ...
Kammer ...
allem ...
weit sie ...
Der ...
eine erf ...
einziger ...
Abg. ...
Fraktion ...
werden ...
Es wer ...
89 auf ...
Abg. ...
begibt ...
daß er ...
Abg. ...
Wizep ...
vor. — ...
Lieber ...
im Vor ...
(Geläch ...
44 Stim ...
Abg. D ...
Er nim ...
Abg. ...
dieses ...
wartet ...
rechts ...
kraten ...
dieser ...
schlägt ...
Lieber ...
(D. Sp. ...
47 Stim ...
rath, d ...
Abg. D ...
gewählt ...
her (K ...
Standal ...
Art un ...
sammen ...
deute ...
hätten ...
lament, ...
Er wir ...
Schwarz ...
werden ...
Landsp ...
Es wert ...
wählt. ...
und auf ...
70) ...
W ...
Zurufe ...
ausgef ...
hinauf ...
schels ...
Hätte ...
die w ...
ganze ...
schel m ...
Sang ...
Gi ...
und w ...
war w ...
gen u ...
einiger ...
letz el ...
Fe ...
beim ...
derung ...
Hä ...
gedacht ...
rend er ...
Rau ...
die ...
Se ...
Kobran ...
angehe ...
Bernie ...
Literat ...
bayon, ...
Gleich ...
bromp ...
auw ...

Kurze Mitteilungen.

26. November 1926

Dr. Luther unternimmt zurzeit einen mehrwöchigen Rundflug durch Brasilien. Er wurde überall von den brasilianischen Regierungsträgern und von der deutschen Kolonie herzlich begrüßt.

General Hege, der Chef der Heeresleitung ist gestern von München kommend in Stuttgart eingetroffen. General Hege wird heute der Garnison Ludwigsburg einen Besuch abstatten.

Wie der Lokalanzeiger aus London meldet, hat Rom an Downingstreet mitteilen lassen, daß die italienische Regierung die Auffassung der englischen Regierung über die Zukunft der militärischen Kontrollkommission in Deutschland vollständig teile und in Genuß für die Ueberweisung der Kontrolle an den Völkerbund eintreten werde.

In einer der letzten französischen Kabinettsitzungen wurde der Justizminister ermächtigt, ein neues Gesetz gegen die Preistreiber in der Kammer einzubringen. Der Gesetzentwurf schließt vor allem Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände, soweit sie nicht der Luxussteuer unterliegen.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 25. November 1926.

Der neugewählte Sächsische Landtag hielt heute seine erste Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt

die Wahl des Landtagsvorstandes.

Abg. Böchel (Soz.) schlägt als Präsidenten seinen Fraktionsgenossen Schwarz vor. Weitere Vorschläge werden nicht gemacht.

Es werden 95 Stimmzettel abgegeben, von denen 89 auf den Abgeordneten Schwarz lauten, der somit gewählt ist.

Abg. Schwarz (Soz.) nimmt die Wahl an und begibt sich zum Platz des Präsidenten. Er erklärt kurz, daß er die Geschäfte in objektiver Weise führen werde.

Abg. Hofmann (Dnat.) schlägt als ersten Vizepräsidenten den Abg. Dr. Ehardt (Dnat.) vor. — Abg. Siewert (Komm.) schlägt den Abg. Lieberach vor, der durch seine bisherige Tätigkeit im Vorstande bereits bewiesen habe, daß er objektiv sei. (Gelächter.) — 51 Stimmen fallen auf Dr. Ehardt, 44 Stimmen auf Lieberach. Somit ist

Abg. Dr. Ehardt (Dnat.) zum ersten Vizepräsidenten gewählt.

Er nimmt die Wahl an.

Abg. Siewert (Komm.): Die erste Entscheidung dieses Landtages charakterisiere ihn. Was man erwartet habe, bestehe bereits an. Die Vereinigung von rechts bis zu den Sozialisten sei erfolgt. Die Demokraten hätten die Demokratie verleugnet. Er hoffe, daß dieser Landtag bald verschwinden werde. Siewert schlägt als zweiten Vizepräsidenten den Abg. Lieberach (Komm.) vor. — Abg. Dr. Blüher (D. Sp.) schlägt dagegen den Abg. D. Hiedmann vor. 47 Stimmen fallen auf D. Hiedmann, 44 auf Lieberach, die übrigen sind ungültig. Danach ist

Abg. D. Hiedmann (D. Sp.) zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Auch er nimmt die Wahl an. — Abg. Böttcher (Komm.) bezeichnet die bisherigen Wahlen als einen Skandal. — Abg. Böchel (Soz.) protestiert gegen die Art und Weise, wie die Mehrheit das Präsidium zusammensetzt. Das Verhalten der vier Sozialisten bedeute ihren Abmarsch in das bürgerliche Lager. Sie hätten den Landtag herabgewürdigt zu einem Dorfparlament, wo es nicht nach der Stärke der Parteien ginge. Er wirft den Sozialisten Infamie vor. Präsident Schwarz rügt diesen Ausdruck. — Zu Schriftführern werden vorgeschlagen die Abgg. Grohmann (Mittelstandspartei), Lieberach (Komm.) und Muder (Soz.). Es werden zwei Schriftführer in einem Wahlgange gewählt. Auf Lieberach entfallen 80, auf Muder 53 und auf Grohmann 48. Lieberach und Muder sind

somit gewählt. Zu den vier stellvertretenden Schriftführern werden vorgeschlagen die Abgeordneten Siegel (Komm.), Götting (Vollst. u. Aufw.), Raush (Soz.), Claus (Dem.), Wirth (Altsoz.) und Grohmann (Mittelstand). Da die Auszählung 96 Stimmzettel ergibt, aber nur 75 Abgeordnete anwesend sind, muß der Wahlgang wiederholt werden. Es erhalten Wirth 46 Stimmen, Grohmann und Götting je 45 Stimmen, Raush 43 Stimmen, Siegel 40 und Claus 37 Stimmen. Da keiner die unbedingte Mehrheit erlangt hat, wird auf Vorschlag des Präsidenten beschlossen, durch den Stellenausschuh und den Vorstand prüfen zu lassen, ob die vier Abgeordneten, die die meisten Stimmen erhalten haben, als gewählt anzusehen sind. Es folgt eine

Erklärung des Ministerpräsidenten Heide:

Nachdem der Landtag sich durch die Wahl eines Präsidiums konstituiert hat, so habe er (der Ministerpräsident) im Einvernehmen mit den Ministern die Erklärung abgegeben, daß sie ihre Mandate als Minister in die Hände des Landtages zurücklegten, die Geschäfte der Regierung aber bis zur Neubildung weiterzuführen würden. (Zuruf der Kommunisten: Es war die höchste Zeit!) Der Ministerpräsident entgegnete, daß alles nach der Verfassung geschehe, worauf Böttcher sagt: Auch der Einmarsch der Reichswehr? So einen Schwindel hier her zu machen. (Böttcher wird vom Präsidenten Schwarz zur Ordnung gerufen.)

Es wird vorgeschlagen, die nächste Sitzung Dienstag, den 30. November, 1 Uhr, mit folgender Tagesordnung stattfinden zu lassen: 1. Wahl der Ordentlichen Ausschüsse; 2. Wahl des Büchereiausschusses; 3. Antrag der Kommunisten betr. die Entlastung des Abg. Ewert. Von den Kommunisten wird beantragt, den den Abg. Ewert betreffenden Punkt an erster Stelle zu behandeln, außerdem aber die Wahl des Ministerpräsidenten am Dienstag vorzunehmen. Der erste Teil des Antrages wird mit Stimmenmehrheit abgelehnt, der zweite Teil, Wahl des Ministerpräsidenten, einstimmig angenommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft und Präsident Schwarz schließt 1/4 Uhr die Sitzung.

Aus aller Welt.

26. November 1926

Die Dortmunder Bahnhofskasse um 48 000 Mark betrogen. Die Bahnhofskasse Dortmund Hauptbahnhof wurde durch einen Schwindler, der eine fingierte Zahlungsanweisung der Reichsbahndirektion Magdeburg vorzeigte, und dem auf diese 48 000 Mark ausbezahlt wurden, geschädigt. Der Hauptbeteiligte konnte bereits verhaftet werden. Soweit bis jetzt ermittelt wurde, sind Beamte der Reichsbahn in diese Betrugsaffäre nicht verwickelt. Die Ermittlungen werden fortgesetzt. Es steht zu erwarten, daß die Angelegenheit noch weite Kreise ziehen wird.

Wierzehn Wohnhäuser und neun Scheunen niedergebrannt. Aus Troppau wird gemeldet: Eine Häusergruppe, die zur Pfarre Fullstein (Bezirk Jägerndorf) gehört, ist von einem schweren Brandunglück heimgeführt worden. Um 1/12 Uhr vormittags brach auf bisher un-

aufgeklärte Weise Feuer im Gemeindebause aus, das sich infolge des herrschenden Sturmes unheimlich rasch verbreitete, so daß binnen einer Stunde 14 Wohnhäuser und 9 Scheunen in Flammen standen. Die Gebäude sind alle bis auf die Mauern niedergebrannt. Zahlreiche Familien sind ohne Obdach. Auch Vieh kam in den Flammen um.

Felssturzkatastrophe bei Nizza. 22 Tote. Eine schreckliche Katastrophe ereignete sich etwa 50 Kilometer von Nizza entfernt in dem Vesubiatale in dem Dorfe Roquebillere. Infolge fürchterlicher Regenfälle in den letzten Tagen brachen Felsstücke los und verhängten einen großen Teil des genannten Dorfes. Schon seit gestern morgen mußte das Anland befürchtet werden, und eine Reihe von Häusern war von den Bewohnern geräumt worden. Gestern abend war schönes Wetter eingetreten, weshalb der Bürgermeister die Bewohner verständigte, daß keine Gefahr mehr zu befürchten sei, worauf die Bewohner zurückkehrten. Um 3 Uhr morgens stürzten Felsstücke mit fürchterlicher Wucht herunter und verhängten den östlichen Teil des Dorfes. In der Dunkelheit mußte der größte Teil der Bewohner flüchten. Eine Reihe von Leuten wurde vermisst, insbesondere Kranke und Greise werden vermisst. Im ganzen zählt man 22 Tote.

Verbrechererschlag in Oslo. Nach einer Meldung aus Oslo kam es am Mittwoch in einer stillen Straße im Osloer Westen zu einer regelrechten Verbrechererschlag. Ein über und über beschmutztes Verlonenauto kam in rasender Fahrt von außerhalb, wurde aber von mehreren Männern, die auf den Fahrdamm sprangen, zum Halten gezwungen. Sodann stürzten sich die Männer auf die beiden Insassen des Autos und es entspann sich ein erbittertes Handgemenge mit Messern und Gummiknüppeln. Nach kurzem Kampfe wurden die Autofahrer auf das Pflaster geschleudert und die Begeleagerer fuhren in schnellster Fahrt mit dem Auto, das voller Sprittanken war, davon. Die Polizei kam erst später zur Stelle, als auch die Herfallenen um ihre kostbare Ware beraubten Schmutzler schon längst verschwunden waren.

Rebel in London. — Zahlreiche Unfallsfälle. In London herrscht seit gestern dichter Nebel. Es sind bereits verschiedene Zusammenstöße zu verzeichnen. Angefahrene verunglückten 6 Straßenbahnwagen, ein Autobus, 3 Lastkraftwagen und ein Automobil. Zahlreiche Verletzte sind zu verzeichnen. Das Zentrum Londons ist nach sechsmonatiger Dunkelheit wieder hell erleuchtet, nachdem die Bestimmungen zur Einschränkung der Beleuchtung aufgehoben sind.

Fabrikexplosion in Velle. Infolge einer Explosion in einer Stärkefabrik in Velle ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, die bereits mehrere Todesfälle und zahlreiche Verletzungen im Gefolge hatte. Der Sachschaden beträgt 6 Millionen Franken. Auch die der Fabrik benachbarten Gebäude sind von den Flammen nicht verschont worden.



Die neue badische Regierung.

Weimarer Koalition in Baden.

Unser Bild zeigt links das Porträt des Staatspräsidenten Köhler und rechts das Porträt des stellvert. Staatspräsidenten Kemmler.



Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

70) (Nachdruck verboten.)

Als er geendet hatte, hob man ihn unter härmischen Zurufen auf den Tisch, und irgend jemand machte den ausgefallenen Vorschlag, man sollte in geschlossenem Zuge hinauf zu Fernleitners Behausung wandern und Bobradschels Spottgeburt dem Dichter als Kampfanlage an die Hüfte heften. Und da der Alkohol bekanntlich manchmal die wildesten Energien auslöst, setzte sich tatsächlich der ganze Zug alsbald in Bewegung und marschierte, Bobradschel mit dem Zeitungsbügel voran, den tief verschneiten Hang hinan.

Einige aus dem Zuge fielen zwar bald wieder aus und wandten zurück; denn der Weg zum Observatorium war weit und beschwerlich. Die Unentwegten aber drangen unaufhaltsam vorwärts und erreichten tatsächlich nach einiger Zeit unter gewaltigem Gelächel und Geschrei Böblers einsame Hütte, um die sie sich im Kreise aufstellten.

Fernleitner, Böbler und Frau Emma waren gerade beim Nachmittagskaffee und schauten mit einiger Verwunderung auf die Fremden und ihr seltsames Benehmen.

Hätte Fernleitner von Bobradschels Anstich Kenntnis gehabt, so hätte er den kühnen Verfasser vielleicht gebührend empfangen. So aber trat er nur verwundert und erstaunt aus der Hütte, um in aller Ruhe zu fragen, was die Herren wünschten.

Sein bloßes Erscheinen jedoch bewirkte Wunderdinge; Bobradschels nur durch Alkohol zum Mut der Bergweissung angefeuerte Tapferkeit sank angesichts der Hünengestalt Fernleitners säh in sich zusammen und der schneidige Literat hob wie ein gehetzter Hase über das Schneefeld davon, nicht achtend, daß er sich in der Richtung des Gletschers bewegte, in dessen ersten Spalten er denn auch prompt verschwand. Das gewaltige Geschrei seiner acht empfindenen Lodekamst erfüllte die Luft, und während

alle anderen harrien und gassten, machte sich Fernleitner ruhig daran, den Bergunglücken wieder zu bergan.

Frantislav Bobradschel aber besaß Selbstüberwindung genug, sich von dem Ranne, den er mit Schmutz beworfen hatte, unter eigener Lebensgefahr aus der Gletscherspalte ziehen zu lassen.

Es war, als hätte die Insassen gerade angefaßt der drohenden Gefahr ein wilder Zauber ergriffen, so ziellos gaben sie sich in diesen Winterwuden dem tollsten Genuß hin, so obnen jede Schonung lebten sie sich aus, als hinge tatsächlich das unabwendbare Verderben über ihrem Haupte.

In drei große Gruppen zerteilt, durchschwelgten sie die Röhre, jechten, stürzten, spielten und rauchten Haschisch, eine hirtlose Schar unerfährlicher Genießer, deren Begierden dennoch unbefriedigt blieben.

Frantislav Bobradschel herrschte als Anführer ständig trunkenen Bacchanten im Speisesaal und erfüllte den Raum mit seinem lauten Geschrei. Man jechte vom Mittag bis zum Morgen, und der neue Mittag bildete neue Trinkerunden. Wer ausfiel, wurde von mitleidigen Kellnern in sein Zimmer geschafft, die anderen tranken, bis sie in Schlaf sanken oder vom erwachenden Morgen auf ihre Lagerstätten geschleudert wurden.

Vogelreuer dominierte im Speisezimmer. Seine von Natur auf Gewinn gerichteten Begierden entbrannten gerade in diesen Wochen, in denen es um alles ging, in einer so wilden Leidenschaft für das Glücksspiel, daß er jede stiele Stunde an den grünen Tischen verbrachte, auf denen die Partien in launlicher Auswahl Glück verstreuten und Unglück schufen. Sein eifrigster Gegenpieler aber war der Rottbauer, der, immer vom Pech verfolgt, mit hervorquellenden Augen um das Letzte spielte, was er hatte, um den Hof seiner Väter, der unterdessen drunten in tief verschneiten Wäldern von dem kommenden Frühling träumte.

Die hohe Terrasse war auf Broilghems Wunsch in einen gedeckten Raum verwandelt worden. Man hatte ein

Glasdach darüber gebaut und kleine Ofen aufgestellt, die angenehme Wärme verbreiteten. Und in diesem also hergerichteten Raume sah man Abend für Abend der kleine Hirtel des Großen und rauchte Haschisch.

Ruth durchlebte diese Wochen wie im Fieber. In den kurzen Stunden harter Bestimmung schaute sie oft zurück und fühlte trotz des Bergeffens, das sie Abend für Abend trank, das brennende Weh, das sie noch immer über den Verlust des Geklebten empfand. Dann rannen die Tränen, dann schluchzte sie auf in wildem Schmerz, dann kam aber auch das heiße Verlangen nach neuem Rausch über sie, und sie bat Broilghem Inesfälligkeit um seinen Jauvertand, den er ihr immer zurückhaltender und mit stets dringlicherer Gegenforderung reichte.

Ihr Brief aber lag noch immer uneröffnet in der verlassenen Hütte der oberen Hochalm. Sein Papier wurde grau und erstarrte im Frost der eifigen Winterfälle, die den früher so traulichen Raum erfüllte.

Einmal aber wurde er doch geöffnet und gelesen: am Weihnachtsabend, als es schon zu dunkeln begann, kam ein einsamer Mann durch den verschneiten Hochwald herab, öffnete die verquollene Tür der Hütte und tastete sich durch die Finsternis nach der Kammer im Obergeschloß. Dort machte er Licht, erbrach den schon etwas vergilbten Umschlag und begann mit schwimmenden Augen zu lesen, was eine Unglückliche in einer Nacht dumpfes Verlassenheit empfunden und niedergeschrieben hatte.

Er las es wieder und wieder, und die tiefe Liebe, die aus den Zeilen sprach, legte sich wie Balsam auf sein zerrißenes Herz. Er fühlte mit einem Male, daß es selbst über die gähnende Kluft dieser Entfremdung hinweg eine Brücke gab, welche die Liebe geschlagen hatte, und die nämliche Sehnsucht, die damals Ruth nach der oberen Hochalm getrieben hatte, begann in ihm zu entbrennen, zwang ihn, das Licht zu löschen, sich über die nachdunkle Treppe zur Haustür zu tasten, die Hütte zu verlassen und seine Schritte nach dem Hotel zu lenken, in dem einsam und ein Opfer ihrer Verlassenheit Ruth zu vergessen suchte, was ihr tief im Herzen wohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Persil

1 Paket reicht für 2½-3 Eimer Wasser!
 Bitte beachten Sie diesen Punkt genau!
 Es ist für ein tadelloses Waschergebnis unbedingt erforderlich, die richtige Menge Persil zu nehmen!

Poesie-Album
 mit nur guten, schreibfähigen
 Papier
 in reichhaltiger Auswahl
 Buchhandlung
 Hermann Rühle.

Gasthof zum Hirsch.
 Von heute ab
Ausverkauf von
ff. Bock-Bier.
 Einem zahlreichen Besuch steht freundlichst entgegen
Robert Lehnert u. Frau.



Gasthof z. goldenen Ring.
 Sonnabend, den 27. Novbr. 1926, abends
 8 Uhr
Fideler Tanz-Abend
 (Jazz-Band-Kapelle)
 Hierzu sind alle tanzlustigen Damen und Herren
 freundlichst eingeladen
P. Klofche u. Frau.

Gasthof z. schwarzen Ross
 Sonntag von nachmittag 5 Uhr an
feine Ball-Musik
 Hierzu ladet freundlichst ein
Arthur Ganta u. Frau.
Klosettpapier
 Rolle 20, 25 und 30 Pfg.
 stets vorrätig
Buchhandlung H. Rühle.

Gasthof zum Hirsch
 Sonnabend, den 4. Dez. abends 8 Uhr
Winter-Konzert
 des freiw. gemischt. Kirchenchores.
 Leitung: Kantor Beyer.
 u. a. Aufführung des Eborwerkes mit Soli
 von R. v. Berfall.

Dornröschen.
 Mitwirkende:
 Konzertfängerin Fräulein Josephine Wunderlich als Dornröschen, Sopran. Konzertfängerin Fräulein Doris Rost als Fee, Alt. Schüler von Kammerfänger Dr. Stagemann Herr Lehrer Schweg als König, Bass. Schüler von Professor Handke Herr Lehrer Hübschmann als Königsohn, Tenor. Teile der Köhner'schen Kapelle. Am Flügel: Herr Lehrer Johannes Jacob.
 Saalöffnung um 7 Uhr. Beginn um 8 Uhr.
 Eintrittskarten im Hirsch, in der Drogerie, in der Buchhandlung Rühle, bei Herrn Olbricht, Ortsteil Cunnersdorf und bei den Mitgliedern.

Nachdem feiner Ball.
 Jeder Versuch lohnt!
Windjacken
 in allen Farben besonders preiswert
 garantiert wasserdicht.
 Lederjacken zweiseitig tragbar.
 Pa. Körper-Schlossanzüge nur 6.-
 Lederhosen von 4,50 an.
 Arbeits-hosen von 3.- — Maurerblusen-Juchlinge.
 Streifenhosen bis zur feinsten Maßhose.
 Sport-Anzüge in Manchester und Reithcord.
 Dreidrahtlederhosen für Schwerearbeiter
 — unverwundlich —
 Manchesterhosen nur schwere Qualität.
 Männer-Bartheimenden 100 groß nur 2,50 Mark.
Bernhard Schnee
 Sport- und Berufskleiderfabrik
 Radeberg, Schillerstr. 31.

Lichtspiele im Ross.
 Sonnabend, den 27. Novbr., abends 8 Uhr
 Das historische Schauspiel:
Volk in Tränen
 (Die Leidensgeschichte des unter dem spanischen Joch liegenden niederländischen Volkes um die Wende des 16. Jahrhunderts.)
 Ein mittelalterlicher Trachtenfilm in 7 Akten.
 Dazu die lustige Groteske:
Seff entspringt.
 Außerdem das Lustspiel in 1 Akt:
Fatty hat kein Geld.
 Preise wie gewöhnlich.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Die Direktion.
Voranzeige:
 Die nächste Vorführung bringt wieder ein
Pat und Pataphon - Lustspiel.
 Nähere Bekanntmachung folgt noch.

**Wenn jede Frau wüßte,
 was jede Witwe weiß,
 dann wäre kein Ehemann
 unversichert.**

**Öffentliche Versicherungsanstalt
 der Sächsischen Sparkassen**
 Altmarkt Dresden A.1 Altes Rathaus.
 Verlangen Sie ungesäumt kostenlos und unverbindlich
 Angebot bei der Spar- oder Girokasse Ihres Wohnortes
 oder bei der Direktion der Anstalt.

Gänsefedern
 ungeschliffen und geschliffen,
 vollständig stets preiswert zu
 verkaufen in
Laufa, Grüner Baum
 Gänsefedr. Bruno Vogel.
 Starke
Ferkel
 von dem sächs. Landsschwein
 verkauft
Gutsbesther Jäkel,
 Seifersdorf 86.

Großer
Puppenwagen
 mit grossen Bür ist zu
 verkaufen.
Radebergerstraße 67
 Niederkatze.

Sportbillig!
 Eine neue
Nähmaschine
 wegen Aufgabe, Festpreis nur
 60 RM., sofort z. verkaufen.
 Auch Teilzahlung!
Kurt Stäps, Grünberg 18.

Zum Andreasabend
Glücksfiguren
 zum Bleigießen
 Stück 10 Pfg., Dyd. 1 Pfl.
 empfiehlt

Herm. Rühle,
 Buchhandlung

Meine beliebtesten
Bring-
Maschinen
 (Reishwinger) mit 5 Jahr
 Garantie sind wieder ein-
 getroffen.
Paul Güttner
 Fahrrad- u. Maschinenhandel

Kapok
 (Krauzendennen) zum Füllen
 von Kissen, usw. ist wieder
 eingetroffen.
Gustav Weinhof.

Zöpfe
 werden wieder gewissenhaft
 nachgefärbt.
H. Rose, Freieur.

Gummi-Stempel
 zu Original-Fabrikpreisen
 liefert schnellstens
Buchhandlung Hermann Rühle
 Ottendorf-Okrilla.
Illustriertes Musterbuch
 über
 Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnung-
 Kassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte
 Signierschriften, Schilder usw.
**steht Interessenten zur geß. Einsicht zur
 Verfügung.**